

### Nachwort der Redaktion

Der Artikel von Herrn Prof. Schurig erscheint uns nicht nur begrüßenswert, sondern von höchster akuter Wichtigkeit. Es ist keine Frage, daß bei der immer mehr zunehmenden Ausdehnung der Sportfischerei, eine Prüfung (in geeigneter Form und auf praktikablen Wegen!) notwendig wird. Es ist uns bekannt, daß, wie auch bereits in dem Artikel erwähnt, insbesondere Kärnten sich mit dieser Frage befaßt, doch sind auch in Niederösterreich und Oberösterreich gleichgerichtete Bestrebungen im Gang. Schon aus verkehrstechnischen Gründen wird es jedoch kaum möglich sein, die Prüfung je zu zentralisieren. Trotzdem wäre es ohne Frage wünschenswert, wenn wenigstens die Rahmenbestimmungen im gan-

zen Bundesgebiet die gleichen wären. Ich möchte deshalb vorschlagen, daß sich die Obmänner von Sportfischervereinigungen einmal an der Fachschule des Bundesinstitutes treffen und daß hier über Form und Stoff der Sportfischerprüfung ein Meinungs austausch gepflogen wird. Sicher könnte auch das Bundesinstitut selbst manches Nützliche zur Sache beisteuern. Jedenfalls möchte ich um Zuschriften in dieser Sache bitten und womöglich schon um konkrete Vorschläge, auch Termine betreffend. — Erwünscht wären im übrigen auch Beiträge anderer führender Sportfischer in der Art des Beitrages von Professor Schurig. Wir würden solche Beiträge laufend in „Österreichs Fischerei“ veröffentlichen.

Dr. E.

Dr. W. Einsele

## Über das Wachstum des Aales in österreichischen Gewässern

Alle in unseren Gewässern vorkommenden Aale stammen von künstlichen Besatz her: Im Süßwasser pflanzt sich der Aal bekanntlich nicht fort, und eine Verbindung zum Meer, über welche Jungaale aufsteigen könnten, hat Österreich ja nicht.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde bei uns mit dem Aalbesatz im Jahre 1951 wieder begonnen. Seither sind mehrere Millionen Jungaale (ich schätze etwa fünf) in österreichischen Gewässern ausgesetzt worden. Ein Fall, (über den später einmal ausführlich zu sprechen sein wird) hat seinerzeit die Zungen besonders in Bewegung gesetzt — ich meine den Einsatz von 200.000 Glasaalen im Mai 1958 in den Neusiedlersee. (Ein zweiter [gleichgroßer] Einsatz wurde dort heuer getätigt.)

Bei den folgenden Ausführungen möchte ich mich im wesentlichen auf die Frage des Wachstums des Aales in unseren Gewässern beschränken. Ausgelöst wurde mein Artikel durch einen Brief von Herrn Ing. Angerer (Revierausschuß Villach), in welchen das

Bundesinstitut gebeten wurde, in „Österreichs Fischerei“ einen Aufsatz über das Wachstum des Aals (vor allem über das voraussichtliche in den Kärntner Seen!) und über sportliche Fangverfahren zu schreiben. Vor einigen Jahren (begonnen mit den Jahren 1958 und 1959) sind nämlich in verschiedenen Seen Kärntens, insbesondere im Ossiachersee und im Wörthersee, Jungaale ausgesetzt worden (Neubesetzungen!). Begreiflicherweise fiebert man darauf, von diesen Aalen wieder etwas zu hören, daß heißt, ungefähre Anhaltspunkte zu bekommen über ihre Größe, jetzt und in den kommenden Jahren, und über die Möglichkeiten, ihrer, vor allem als Sportfischer, habhaft zu werden. Über das zuletzt genannte Thema zu schreiben, habe ich Herrn Hadek vom Sportanglerbund Vöcklabruck gebeten — einem bekannten, versierten „Spezialisten“ Sein Artikel folgt anschließend.

Wenn man in der Literatur über Süßwasserfische in den Kapiteln, die über den Aal handeln, nachliest, so findet man fast überein-

stimmend die Angabe, daß der Aal zum stattlichen Speisefisch, mit  $\frac{3}{4}$  bis  $1\frac{1}{2}$  kg Gewicht, nach einem Aufenthalt im Süßwasser von 8 bis 12 Jahren herangewachsen sei.

Was kann dazu, unter Heranziehung der in den letzten Jahren in Österreich gemachten Beobachtungen, Neues gesagt werden? Die große und sensationelle Überraschung brachte der Neusiedlersee: Der Aal ist dort nicht nur in sehr hohem Prozentsatz aufgekommen, sondern auch extrem rasch gewachsen. Der erste Einsatz erfolgte, wie schon gesagt, im Mai 1958. Bereits im vorigen Jahr, also nach einem Verweilen von nur 3 Jahren im Neusiedlersee, wurden Exemplare mit bis zu 1 kg gefangen, während der Durchschnitt 500 bis 800 g wog. Die Fänge im gegenwärtigen Jahr ergeben schon Mittelgewichte von gut 1 kg, und Höchstgewichte von  $1\frac{1}{2}$  kg!

Im Attersee wurden Aale erstmals wieder im Frühsommer 1951 ausgesetzt (100.000 St. Glasaale). Fische aus diesem Besatz kommen jetzt schon in beträchtlicher Zahl zum Fang, doch erreicht ihr Mittelgewicht noch immer nicht ganz ein Kilogramm. Man kann annehmen, daß es im nächsten und übernächsten Jahr so weit sein wird. Jedenfalls folgt aus dem Vergleich des Aalwachstums in den beiden Seen, daß der Aal im Attersee dreimal soviel Zeit braucht, um das gleiche Gewicht zu erreichen, wie im Neusiedlersee. In den norddeutschen Seen (die ja wesentlich flacher als unsere Alpenseen sind) scheint der Aal in 8 bis 10 Jahren etwa 1 kg zu erreichen: Man sieht jedenfalls, daß der Lebensraum einen bestimmenden Einfluß auf das Wachstumstempo des Aales hat und daß man nicht so ohne weiteres vorhersagen kann, wie rasch der Aal in einem bestimmten Gewässer herangewachsen wird. Im Wörthersee, in welchen die ersten Setzlinge (es handelt sich in allen Fällen um Glasaale!) 1958 eingebracht wurden, wurden heuer die ersten Aale mit 500–600 g gefangen. Es ist anzunehmen, daß sie in 2 bis 3 Jahren ein Kilogramm erreichen werden, und daß somit ihr Wachstum dem Wachstum der Aale in den norddeutschen Seen etwa entsprechen — vielleicht um einiges rascher sein wird.

Es kann wohl kein Zweifel sein, daß das rasche Wachstum der Aale im Neusiedler See

vor allem auf dessen hohe Sommertemperaturen zurückzuführen ist. Es darf aber auch angenommen werden, daß die häufigen starken Wellenbewegungen und Strömungen im Neusiedlersee, die mit der Seichtheit dieses Sees und dem Windreichtum seiner Umgebung zusammenhängen, auf das Aalwachstum begünstigend einwirken: Bekanntlich ist der Aal ja ein Fisch, der in stürmisch bewegten Wasser besonders lebendig wird, woraus man schließen darf, daß ihm dergleichen Milieuverhältnisse besonders zusagen.

Zur Frage des Aalfanges sei neben den im Literaturverzeichnis angeführten Aufsätzen insbesondere auf den sich hier anschließenden Aufsatz von Franz Hadek und das Referat von Dr. Hensen verwiesen. Diesen Artikeln vorausgeschickt sei hier noch ein Wort zur Frage des Schonmaßes:

In der Fischerei, und ganz besonders in der Sportfischerei, spielt diese Frage eine allgemein sehr bedeutungsvolle Rolle. Bezüglich des Aales stehe ich auf dem Standpunkt, daß sich ein eigentliches Schonmaß erübrigt. Wenn er so groß ist, daß er als Speisefisch verwertbar ist, so besteht kein Grund mehr, ihn zu schonen: Jungaale können ja in beliebiger Menge zu einem niedrigen Preis beschafft werden. Zu bedenken ist auch, daß der Aal, nachdem er eine gewisse Größe erreicht hat, in Richtung Schwarzes Meer (bei uns!) abwandert und daß man ihn somit nicht beliebig lang im Bereich seiner Fangwünsche hat.

Zur Klärung des Aalwachstums in unseren Gewässern wäre es von großem Nutzen, wenn möglichst viele Fischer durch ihre Beobachtungen weitere Beiträge liefern würden. Es ergeht deshalb an alle Aalfischer die Bitte, uns ihre Wahrnehmungen mitzuteilen, vor allem betreffend Länge und Gewicht gefangener Aale, aber auch hinsichtlich der Fangorte usw. Insbesondere erwünscht wäre es, Nachrichten von Fängen in österreichischen Flußstauen zu erhalten, in welche in den letzten Jahren mehrere hunderttausend Aale eingesetzt worden sind.

Über die allgemeine Biologie des Aales ist in unserer Zeitschrift bereits ein ausführlicher Aufsatz erschienen, ebenso ein längerer Aufsatz über den Fang mit Berufsgeräten (beide

1958) und — früher schon (1949) — ein kurzer Aufsatz über den sportlichen Fang.

Das gegenwärtige Heft bringt, wie schon gesagt, zunächst noch einen Artikel über den Fang des Aales, von einem Sportfischer, für Sportfischer geschrieben. Daran schließt sich das Referat von Dr. Hemsen an, das ebenfalls vor allem den Aal behandelt. In diesem Referat werden neuere Forschungsergebnisse im mittel- und norddeutschen Raum zusammengefaßt: Insbesondere enthält es wichtige Angaben über das Geschlechtsverhältnis und die Geschlechtsbestimmung von jungen Aalen. Die Ergebnisse der hierauf gerichteten Untersuchungen sind nicht nur allgemein interessant, sie sind auch von großer praktischer Bedeutung und zwar deshalb, weil sie zeigen, daß es nicht unbedingt ein Vorteil ist, Aalsetzlinge von über 20 cm Länge zu kaufen. Auch sonst enthält das Referat aufschluß-

reiche biologische Angaben, aus denen wichtige praktische Folgerungen abgeleitet werden können. Hinweisen möchte ich hier insbesondere auf die Ausführungen über das Verhalten abwandernder Aale dem Licht gegenüber.

Abschließend sind noch die genauen Titel der oben genannten, bereits früher in „Österreichs Fischerei“ erschienenen Aalaufsätze angeführt. Von den nachgenannten Heften sind noch Restexemplare verfügbar, welche an Interessenten abgegeben werden können.

Dr. Josef Berger: „Auf Aalfang in Norddeutschland“ Österr. Fischerei, 2. Jahrg., Heft 7, 1949.

A. v. Brandt: „Aalfang in Seen“ Österreichs Fischerei, 11. Jahrg., Heft 3, 1958.

Dr. J. Hemsen: „Über die Biologie des Aals“ Österreichs Fischerei, 11. Jhg., Heft 4, 1958.

Franz Hadek

## Über den Fang des Aales

Für uns Sportfischer ist neben dem biologischen Wissen über den Aal, die Frage des Fanges interessant. Vielleicht decken sich meine Ansichten, die ich hier darlegen möchte, nicht mit den Erfahrungen anderer Sportkameraden, und ich würde mich freuen, wenn der eine oder andere zu meinem Artikel Stellung nehmen würde.

Daß der Aal ein ausgesprochenes Nachttier ist, ist bekannt und nicht jeder opfert seine Nachtruhe, um dem Aalfang nachzugehen. Vereinzelt fängt man auch tagsüber Aale, das sind aber Zufallstreffer. Ich habe mich schon viele Jahre mit dem Fang dieses Fisches abgegeben, als ich aber auf den Gedanken kam, systematisch den Mageninhalt dieser Tiere zu prüfen, hatte ich lange keine rechte Gelegenheit hiezu, da das Nachtfischen in unseren Alpenseen verboten war. Alle bei Tage gefangenen hatten aber einen leeren Magen. Das beweist, daß diese, sei es durch längere Schönwetterperioden mit Vollmondnächten,

oder infolge ergebnisloser Nachtjagd hungrig waren und dadurch zur Nahrungssuche bei Tage gezwungen waren.

Die Ausgabe von Nachtlizenzen am Attersee zum Zwecke des Aalfanges kam mir deshalb sehr zustatten. Ich konnte im Laufe des Sommers 1960 bei 61 Aalen — teils von mir, teils von anderen Sportkameraden gefangen — den Mageninhalt untersuchen, was mir vor allem meine Vermutung, daß der Aal eine große Rolle bei der Dezimierung der Kleinfische spielt, bestätigt hat. (Siehe Österreichs Fischerei, März 1960, Heft 3: „Das natürliche Gleichgewicht im Zeller See“.) In diesen Aalmägen fand ich insgesamt 56 Fische, 32 konnte ich einwandfrei als Barsche identifizieren, der Rest bestand aus Koppen und Elritzen. Aale bis zu einer Länge von 40 cm hatten keine Fische als Mageninhalt, sondern eine Unmenge von Larven, die sie sich selbst unter den Steinen hervorholen. Meiner Meinung nach ist der kleine Aal kein wesentlicher Futterkonkurrent

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Einsele Wilhelm

Artikel/Article: [Über das Wachstum des Aales in österreichischen Gewässern  
136-138](#)